



Lachen – Humor – Komik

Eine systematische
Interkulturalitätsanalyse

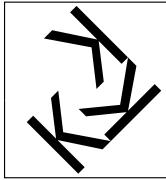
Deutsch und Spanisch

Belén Santana López

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Belén Santana López
Lachen – Humor – Komik



Kulturen – Kommunikation – Kontakte

Hartwig Kalverkämper (Hg.)

Band 14

Belén Santana López

Lachen – Humor – Komik

Eine systematische Interkulturalitätsanalyse

Deutsch und Spanisch

F Frank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Die abgebildete Labyrinth-Figur trägt den Titel *Amazing Cat* und stammt von Justin White bzw. Jublin von 2010. Das Motiv gehört zu einer Reihe von Entwürfen für T-Shirt-Drucke („Threadless graphic t-shirt designs“) und ist folglich darauf angelegt, Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erzeugen. Diese Hinwendung zu dem Bild auf fremder Brust endet dann stets mit einem Lachen. Der labyrinthische Weg einer Maus durch eine Katze in deren Magen, und schon kommt, in Feinschmeckerhaltung lanciert und mit erwartungsvollen Großaugen gleich empfangen, die nächste Portion. Sie muss den Weg ins Innere der Katze noch finden, so wie es ihre Vorgängerin schon ausweglos geschafft hat.

Wer das Motiv sieht, muss unweigerlich lachen. Worin steckt das Potential, der Anreiz? Man hat möglicherweise Assoziationen an die grinsende Katze (*Cheshire Cat*) von *Alice's Adventures in Wonderland* (1865) von Lewis Carroll, gezeichnet von dem britischen Illustrator und Karikaturist Sir John Tenniel (1820–1914) (siehe dazu den bebilderten Artikel http://de.wikipedia.org/wiki/Cheshire_Cat [September 2012]). Auch an verschiedene moderne Zeichentrickserien, deren Medialität bekanntlich in der modernen Humorforschung immer stärker in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses rückt, lässt sich denken. Ebenfalls die offenkundige „Offenlegung“ von Verdauung durch labyrinthische Gänge. Darin dürfte das Hauptaugenmerk liegen, in dem „Hingelangen zu“, einem Urmotiv des Labyrinths. Insofern rührt diese moderne Transformation in ihrem Äußeren an ureigene Signale labyrinthischer Prozesse, wie sie immer schon als ‚Weg‘, ‚Suche‘, ‚Veränderung‘ oder ‚Transformation‘ mythologisch und in der künstlerischen und ästhetischen Praxis durch die Jahrtausende hindurch beschrieben und umgesetzt wurden. Der witzige Effekt, im Resultat: die Reaktion des Lachens, das humorhafte Potential des Motivs – sie sind rezipientenabhängig. Der Betrachter entscheidet. Mit der Wahl dieses Motivs hat die Autorin hier für „Lachen, Humor und Komik“ entschieden. Und wir Leser können ihr dabei durchaus zustimmend folgen ...

Das Motiv findet sich unter <http://www.jublin.com/shirts/threadless/>.

ISBN 978-3-86596-484-7

ISSN 1868-8306

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2012. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	IX
0. Einleitung: Die Übersetzung des Komischen – Ein Problem im Schnittpunkt von Linguistik, Literaturwissenschaft, Rhetorik, Kultur- und Translationswissenschaft	1
1. Literaturüberblick zur Übersetzung des Komischen	9
1.1 Das 'Komische' vs. der 'Humor' – Antithesen vs. Korrelative	10
1.2 Übersetzbarkeit des Komischen	12
1.3 Dichotomie 'Kultur' vs. 'Sprache'	13
1.4 <i>Humour Studies</i>	15
1.5 Sprachwissenschaftliche Ansätze	19
1.6 Literaturwissenschaftliche Ansätze	24
1.7 Kulturwissenschaftliche Ansätze	26
1.8 Medienwissenschaftliche Ansätze	28
1.9 Kritische Stellungnahme zum Forschungsstand und Selbsttortung der Arbeit	31
2. Begriffssystematische Analyse des Komischen	37
2.1 Analyse-Instrumentarium	37
2.1.1 Wortfeldtheorie	37
2.1.2 Translationswissenschaftliches Kommunikationsmodell	40
2.2 Interkulturelle Semantik	45
2.2.1 Analyse des Wortfelds des KOMISCHEN	47
2.2.1.1 Zielsetzung	47
2.2.1.2 Methodische Vorgehensweise	48
2.2.1.3 Festlegung des Archilexems und tabellarische Darstellung der Synonyme	49
2.2.1.4 Festlegung der Relationen von Hyper- und Hyponymie	51
2.2.1.5 Hierarchisierung von Hyperonymen	54
2.2.1.6 Einordnung der Begriffe in das translationswissenschaftliche Kommunikationsmodell	58
2.2.1.7 Kultursemantik der Begriffe	61
2.2.1.7.1 Heiterkeit	61
2.2.1.7.2 Spott	62
2.2.1.7.3 Gattungsbegriffe	63
2.2.1.7.3.1 Komödie	64

2.2.1.7.3.2	Parodie	65
2.2.1.7.3.3	Farce	66
2.2.1.7.3.4	Posse	66
2.2.1.7.3.5	Satire	66
2.2.1.7.3.6	Humoreske	67
2.2.1.7.3.7	Witz	67
2.2.1.7.3.8	Travestie	69
2.2.1.7.3.9	Groteske	69
2.2.1.7.3.10	Karikatur	70
2.2.1.7.3.11	Gattungssystematik	71
2.2.1.7.4	Lächerlichkeit	76
2.2.1.7.5	Humor	77
2.2.1.7.6	Lachen	78
2.2.1.7.7	Ironie und Sarkasmus	80
2.2.1.7.8	Das KOMISCHE	84
2.2.1.8	Ergebnisse	86
2.2.2	Analyse des Wortfelds der <i>GRACIA</i>	87
2.2.2.1	Zielsetzung	87
2.2.2.2	Methodische Vorgehensweise	88
2.2.2.3	Festlegung des Archilexems und tabellarische Darstellung der Synonyme	89
2.2.2.4	Festlegung der Relationen von Hyper- und Hyponymie	91
2.2.2.5	Hierarchisierung von Hyperonymen	94
2.2.2.6	Einordnung der Begriffe in das translationswissen- schaftliche Kommunikationsmodell	101
2.2.2.7	Kultursemantik der Begriffe	104
2.2.2.7.1	Alegría	104
2.2.2.7.2	Burla	105
2.2.2.7.3	Gattungsbegriffe	106
2.2.2.7.3.1	Comedia	107
2.2.2.7.3.2	Sainete	108
2.2.2.7.3.3	Farsa	110
2.2.2.7.3.4	Sátira	111
2.2.2.7.3.5	Parodia	112
2.2.2.7.3.6	Humorada	115
2.2.2.7.3.7	Astracanada	115
2.2.2.7.3.8	Chiste	116
2.2.2.7.3.9	Caricatura	117
2.2.2.7.3.10	Gattungssystematik	117

2.2.2.7.4	Ridiculez	121
2.2.2.7.5	Humor	122
2.2.2.7.6	Risa	125
2.2.2.7.7	Ironía und sarcasmo	126
2.2.2.7.8	<i>GRACIA</i>	128
2.2.2.8	Ergebnisse	131
2.2.3	Kontrastive Analyse	132
2.2.3.1	Heiterkeit	132
2.2.3.2	Spott vs. <i>burla</i>	133
2.2.3.3	Lächerlichkeit vs. <i>ridiculez</i> und Lachen vs. <i>risa</i>	134
2.2.3.4	Witz vs. <i>chiste</i> und Humor vs. <i>humor</i>	135
3.	Ausblick	137
4.	Bibliographie	147
4.1	Wörterbücher und Nachschlagewerke	147
4.2	Fachliteratur	148
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	155

Vorwort

Wir leben in einer schwierigen Zeit, in der wir fast täglich – gerade im europäischen Wirtschaftskontext – mit negativen Schlagzeilen konfrontiert sind, die mit plakativen Vereinfachungen unsere Selbst-, aber auch die Fremdwahrnehmung maßgeblich beeinflussen. Wir haben wirklich wenig zu lachen. In diesem Kontext erhält die interkulturelle Kommunikation eine besondere Bedeutung. Hiermit ist kein Abstraktum gemeint; eine interkulturelle Begegnung erfolgt beispielsweise bei der fremdkulturellen Vorbereitung von Managern, Reiseleitern, Führungsleuten, DAAD-Lektoren oder Erasmusstudenten fürs Ausland, aber auch im Alltag des deutschen Bürgers, der ein Ferienhaus in Lateinamerika erworben hat, oder des spanischen Ingenieurs, der im Zuge der Weltwirtschaftskrise nach Deutschland auswandern muss; oder noch konkreter, wenn die Bundeskanzlerin den Wunsch äußert, den spanischen Fußballnationaltrainer zum Essen einzuladen wie das Magazin der *Süddeutschen Zeitung* vor Kurzem berichtete. Bei all diesen Begegnungen spielen zwei Faktoren eine Schlüsselrolle: zum einen die Translation als Grenzmedium zur interkulturellen Begegnung und konkretes Angebot zur interkulturellen Verständigung, und zum anderen der Humor als "Schmiermittel" für die Alltags-, aber auch für die Fachkommunikation, der alles erträglicher, aber vielleicht auch oberflächlicher macht.

Vor diesem Hintergrund setzt mein Interesse für die Übertragung von Kulturspezifika, und insbesondere für die Natur des Humors und seiner Translation an. Auf den ersten Blick ist es mittlerweile sowohl in der Wissenschaft als auch im normalen Sprachgebrauch allgemeiner Konsens, dass Humor eine kulturspezifische Ausprägung hat, aber erst bei eingehender Beschäftigung mit diesem Themenbereich wird die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes deutlich. 'Humor' und verwandte Begriffe wie 'Lachen', 'Komik' usw. haben Dichtern und Denkern über zeitliche und räumliche Grenzen hinweg viel Kopfzerbrechen bereitet. Und noch immer gibt es keine saubere begriffliche Differenzierung, mit der man das weite Wortfeld des Humors ergründen und den wissenschaftlichen Austausch ermöglichen kann.

Die vorliegende Analyse unternimmt den Versuch, diese begriffssystematische Lücke zu schließen. Sie ist das Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher Ausein-

andersetzung mit dem Wortfeld des Humors. Anlass hierzu war nicht nur die Problematik der interkulturellen Übertragung an sich, sondern auch die herrschende bibliographische Dürre und die bereits erwähnte terminologische Konfusion, die besonders für die Sprachenpaare Deutsch-Spanisch/Spanisch-Deutsch gelten.

Aus diesem Grund hat sich die vorliegende Analyse vorrangig zum Ziel gesetzt, den Begriff 'Humor' aus interkultureller Sicht semantisch zu konturieren. Die Arbeit versteht sich als linguistisch-begriffssystematisches Denkangebot an Nachbardisziplinen, die sich mit Humor im weitesten Sinne beschäftigen. Das vorgestellte Modell erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, will aber etwas Klarheit in die begriffliche Debatte bringen und als mögliches Instrumentarium für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Humor auf interkultureller Ebene fungieren. Es ist selbstverständlich offen für Anregungen.

Die Arbeit beruht auf der Wortfeldtheorie und besteht aus a) lexikographischen Studien in deutschen und spanischen Wörterbüchern, b) der Anfertigung von Wortfeldanalysen und c) der Relationsstiftung der daraus entstehenden Begriffe durch die Einordnung der Ergebnisse in ein translationsrelevantes Kommunikationsmodell. Wie bereits erklärt, bietet sich die Übersetzung als konkretes Operationsgebiet an, um interkulturell aussagekräftige, über die Grenzen der Translationswissenschaft hinaus reichende Schlüsse über den Humor ziehen zu können. Aus diesem Verständnis von Übersetzung als Kontaktraum für verschiedene Kulturen heraus ist die Veröffentlichung dieser Analyse in der Reihe *Kulturen-Kommunikation-Kontakte* sicherlich einsichtig.

Aufgrund der fehlenden Strukturierung des Forschungsgebiets wird zunächst ein Überblick über die Forschungsliteratur zu Humor und seiner Übersetzung gegeben. Für den Laien soll er als Einstieg in die Natur des Komischen dienen, für die Experten ist er als ein Systematisierungsvorschlag gedacht. Es folgen die Wortfeldanalyse und die Strukturierung des Wortfeldes im interkulturellen (translatorischen) Kommunikationszustand. Die Ergebnisse der konkreten Umsetzung des interkulturellen Modells des Komischen in die Übersetzungspraxis

werden am Schluss zusammengefasst.¹ In einer Bibliographie werden die wichtigsten Beiträge im Bereich der Humorforschung aus linguistischer und interkultureller Sicht aufgeführt.

An dieser Stelle geht mein herzlicher Dank an Prof. Dr. Kalverkämper, der immer an die interdisziplinäre Relevanz dieser Arbeit geglaubt hat. Die Erarbeitung der Bibliographie wäre ohne die menschliche und technische Unterstützung durch den Lehrstuhl von Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper gar nicht möglich gewesen. Für die exzellente Zusammenarbeit mit dem Verlag Frank & Timme bin ich ebenfalls sehr dankbar.

BELÉN SANTANA
Gran Canaria, August 2012

1 Eine detaillierte translatorische Umsetzung des interkulturellen Kommunikationsmodells des Komischen auf echte, praxisbezogene Textfälle in Original und Übersetzung (Spanisch-Deutsch) ist im TRANSÜD Band 7 (2006) *Wie wird das Komische übersetzt?* Berlin: Frank & Timme nachzulesen.

0. Einleitung: Die Übersetzung des Komischen – Ein Problem im Schnittpunkt von Linguistik, Literaturwissenschaft, Rhetorik, Kultur- und Translationswissenschaft

In der modernen Translationswissenschaft steht die Schlüsselrolle der Übersetzung als Instrument zur Kulturvermittlung völlig außer Frage. Der Zusammenhang zwischen 'Übersetzung' (als Sprachvermittlungsinstrument) und 'Kultur' beruht auf der Erkenntnis von Sprache als Kulturträger, weil sie einerseits selbst kulturbedingt und Teil der Kultur ist, und andererseits ein Mittel für die Betrachtung und Beschreibung der Kultur (Oksaar 1988). Über die humboldtsche Einheit von Sprache und (kulturspezifischem) Denken hinaus wird die Wechselwirkung zwischen 'Übersetzung' und 'Kultur' in der heutigen translationswissenschaftlichen Terminologie durch die Bezeichnung der Translation als *kulturelle* Transferhandlung und des Translators als *Kulturmittlers* deutlich (vgl. Witte 1999:346). Die Auseinandersetzung mit dem Kulturbegriff ist dadurch zunehmend ins interdisziplinäre Blickfeld der Translationstheorie geraten.² Moderne Ansätze plädieren für einen dynamischen (anpassungsfähigen, nach außen und innen offenen), prozessorientierten (handlungsbezogenen, nicht auf das Endprodukt fixierten) und pluralistischen (toleranten, undogmatischen) Kulturbegriff, nach dem der Übersetzungswissenschaftler von endlosen Äquivalenzdiskussionen auf Wort- und Satzebene Abstand nimmt und sich der Auseinandersetzung mit externen und internen Faktoren der Textproduktion widmet. Die behandelten Sprachenpaare gehören nicht mehr zu einem vorherrschenden (westlichen) Kulturkreis, und Aspekte wie Ideologie (z.B. Gibt es eine so genannte Übersetzungspolitik?, vgl. Calzada Pérez 2003), Ethik (z.B. Wem ist der Übersetzer verpflichtet?, vgl. Pym 2001) oder die neuen Machtverhältnisse in einer globalisierten Gesellschaft (z.B. Gibt es eine dominante Übersetzungskultur, vgl. Tymozcko & Gentzler 2002) werden von der Translationswissenschaft zunehmend berücksichtigt.

2 Heidrun Witte bietet eine umfangreiche Diskussion des Kulturbegriffs für translationswissenschaftliche Zwecke in Witte, Heidrun (2000): *Die Kulturkompetenz des Translators: begriffliche Grundlegung und Didaktisierung*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag. (= Studien zur Translation, 9). Vgl. auch Bassnett, Susan; Lefevere, Andre (eds.) (1990): *Translation, History and Culture*. London: Pinter Publishers.

Aber woran macht man eine bestimmte Kultur fest? Dies geschieht durch die Untersuchung von so genannten 'Kulturemen', d.h. "gesellschaftliche[n] Phänomene[n], die von jemandem in einer gegebenen Situation als relevante Kulturspezifika angesehen werden" (Witte 2000:99). In anderen Worten: Kultureme sind abstrakte Einheiten des sozialen Handelns (z.B. grüßen, sich bedanken, schweigen, Komplimente machen, Gesprächsthemen vorschlagen usw.), die in verschiedenen kommunikativen Akten unterschiedlich realisiert werden, bedingt u.a. durch generations-, geschlechts- und beziehungspezifische Aspekte (Kalverkämper 1995). Im Umgang mit Kulturemen muss der Wissenschaftler sein Bewusstsein über den eigenen kulturellen Standpunkt schärfen, denn "[...] Im interkulturellen Kontakt geschehen Wahrnehmung, Interpretation und Bewertung der Fremdkultur letztlich *im und durch den Vergleich mit der Eigenkultur*" (Witte 2000:77). Dieser Blick für das Fremde *sowie* für das Eigene impliziert keine strenge kulturrelativistische Einstellung, sondern die Schärfung des Bewusstseins über den eigenen Standpunkt und die Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Vor diesem Hintergrund möchte ich mich in dieser Dissertation mit der Übersetzung eines bestimmten Kulturems befassen, nämlich des Komischen. Auf den ersten Blick gehört die kulturspezifische Ausprägung des Komischen mittlerweile sowohl in der Wissenschaft (Unger 1995:17) als auch im normalen Sprachgebrauch zum allgemeinen Konsens, aber bei eingehender Beschäftigung mit diesem Themenbereich wird die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes sofort deutlich. 'Das Komische' und verwandte Wörter wie 'Humor', 'Lachen' usw. gehören zu den Begriffen der Menschheitsgeschichte, deren theoretischer Hintergrund Dichtern und Denkern über zeitliche und räumliche Grenzen hinweg viel Kopfzerbrechen bereitet hat. Paradoxerweise stellt man gleichzeitig fest, dass beispielsweise allein der Humorbegriff im allgemeinen Sprachgebrauch als selbstverständlich gilt und auch so verwendet wird. Die Überbrückung der Kluft zwischen Theorie und Praxis des Komischen stellt eine interdisziplinäre Herausforderung dar, die sich u.a. die so genannten *Humour Studies* zum Ziel gesetzt haben.³ Unter dem Dach dieser Interdisziplin versammeln sich

3 Einen Überblick der Forschungsrichtungen innerhalb der Disziplin bieten folgende Autoren: MacGhee, Paul 1983: *Handbook of Humor Research*. New York: Springer; Rutter, Jason 1997: *Laughingly Referred To...: An Interdisciplinary*

Sprach- und Literaturwissenschaftler, Philosophen, Psychologen, Soziologen, Ethnologen, Mediziner usw., die das Komische zum Untersuchungsgegenstand erkoren haben und das englische Wort *humour* als Oberbegriff benutzen, um den wissenschaftlichen Austausch zu erleichtern.

Dabei hat sich die Begriffsdefinition als erste große Hürde erwiesen. Der spanische Schriftsteller und Humorist Enrique Jardiel Poncela (Madrid, 1901-1952) behauptete: "definir el humor es como pretender pinchar una mariposa con el palo de un telégrafo" (Jardiel Poncela zit. nach Martín Casamitjana 1996:23). In der Fachliteratur wird die Definitionsfrage oft mit dem Argument der Unmöglichkeit vom Tisch gefegt und dadurch ohne begriffliche Sauberkeit gearbeitet. Angesichts des im Literaturüberblick zum Stand der Forschung (vgl. Kap. 1) festgestellten terminologischen Chaos im Bereich des Komischen möchte ich mit dieser Arbeit einen Beitrag zur begrifflichen Klärung im Deutschen und Spanischen leisten (LINGUISTIK).

An zweiter Stelle geht es direkt um die Übertragung des kulturspezifischen Komischen in eine Fremdsprache (TRANSLATIONSWISSENSCHAFT). Eine Übersetzung, verstanden als interkultureller Transfer (Reiß/Vermeer 1991²), steht oft vor der schwierigen Aufgabe – sei es in einem Werbetext, sei es im Bereich der schönen Literatur (LITERATURWISSENSCHAFT) – das Komische und seine Wirkung von der Ausgangs- in die Zielsprache zu übertragen. Dabei soll selbstverständlich nicht nur die Sprache, sondern auch und vor allem, wie bereits betont, die gesamte Kultur berücksichtigt werden (KULTURWISSENSCHAFT). Dies gilt sowohl für einen einfachen Witz am Stammtisch bis hin zu einem lustigen Zitat, das in einer feierlichen Rede eingearbeitet wurde (RHETORIK). Spätestens dann wird der Übersetzer mit folgenden Fragen konfrontiert: Was ist das Komische? Wie funktioniert es? Kann man das Komische übersetzen? Wie erreicht man die

Bibliography of Published Work in the Field of Humour Studies and Research. In Salford Papers in Sociology, 1997, 21 bzw. jede Nummer der Zeitschrift *International Journal on Humour Research*, die von der Internationalen Gesellschaft für Humorstudien (ISHS) vierteljährlich herausgegeben wird. Auf diese Disziplin wird im nachstehenden Literaturüberblick zur Übersetzung des Komischen unter Punkt 1.4 genauer eingegangen.

"komische Äquivalenz/Adäquatheit"?⁴ Diese und weitere Fragen möchte die vorliegende Arbeit durch die Erarbeitung eines übersetzungsrelevanten Modells des Komischen erörtern.

Aus diesen Ausführungen wird ersichtlich, dass die Übersetzung des Komischen ein Problem im Schnittpunkt von Linguistik, Literaturwissenschaft, Rhetorik, Kultur- und Translationswissenschaft ist. Die interdisziplinäre Beschaffenheit sowie der Schnittstellenwert des hier behandelten Forschungsgegenstandes wird grafisch durch das folgende Radialdiagramm deutlich:

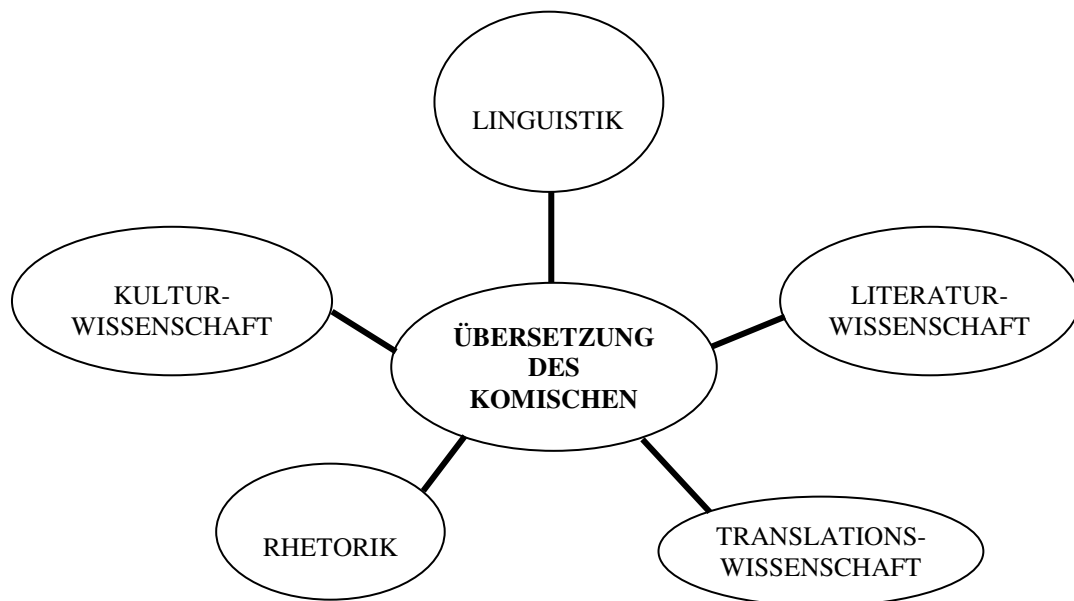


Abb. 1 Die Übersetzung des Komischen als interdisziplinäre Fragestellung

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser mehrdimensionalen Fragestellung erfordert als Ausgangspunkt eine sichere Wissensgrundlage, die nur durch eine intensive und umfangreiche Lektürearbeit in den Einzeldisziplinen zu bekommen ist.

Aus diesem Grund war eine Eingrenzung des Themas vonnöten. Die Arbeit konzentriert sich auf das Sprachenpaar und die Übersetzungsrichtung Spanisch-Deutsch. Das präsentierte übersetzungsrelevante Kommunikationsmodell des Komischen versteht sich keineswegs als normatives Instrument, sondern soll le-

4 Die Äquivalenzdiskussion in der modernen Translationswissenschaft ist wohl bekannt (vgl. Snell-Hornby 1988/1995:13ff). In dieser Arbeit wird die Terminologie von Reiß (1995:107ff) übernommen und für die Übersetzung des Komischen operationalisiert.